

KURT HOLTER · GILBERT TRATHNIGG

Wels von der Urzeit bis zur Gegenwart

6 FARBTAFELN, 11 KARTEN, 193 BILDER

Kurt Holter, Dr. phil., Konsulent der öö. Landesregierung, ehrenamtlicher Konservator des Bundesdenkmalamtes, Wels.

Gilbert Trathnigg, Dr. phil., Museumsdirektor, korr. Mitglied des Österreichischen Archäologischen Institutes, Konsulent der öö. Landesregierung, ehrenamtlicher Konservator des Bundesdenkmalamtes, Wels.

Gedruckt mit Unterstützung des Notringes der wissenschaftlichen Verbände Österreichs auf Antrag des Verbandes österreichischer Geschichtsvereine.

Für die Gewährung namhafter Subventionen für den Druck hat der Musealverein außerdem dem Land Oberösterreich und der Stadt Wels zu danken.

ABBILDUNGSNACHWEIS: Für die Beistellung von Klischees haben wir zu danken:

Elektrizitätswerk Wels 199, Gemeinnützige Welser Heimstättengenossenschaft 181, 188, 190

Herz-Jesu-Pfarre, Pfarramt 164, Knorr, C. H., Nahrungsmittelfabriken 168/169

Landesverlag Linz, Schriftleitung der Zeitschrift Oberösterreich 83, 125, 139, 148, 149

Oö. Landesarchiv 53, Oö. Musealverein 48, 51, Sparkasse Wels, Tafel vor 1, 167

Bildvorlagen stellten bei: Bundesdenkmalamt 13, 26, 27, 33, 35, 38, 68, 69, 71, 73, 80

Bundesdenkmalamt/Ritter 25, 76, 98, 99, HR. Dr. F. Dworschak 85, Harrer-Linz 209

Heeresarchiv 49, Oö. Landesarchiv 33, Oö. Landeslichtbildstelle 94, 95

Oö. Landesmuseum (Eierebner) 108/109, Strehl 114, Welsermühl 56, 57, 78/79, 84, 84/85, 90/91

Werkgarner 96, 203

Alle übrigen Vorlagen bzw. Klischees: Magistrat der Stadt Wels und Musealverein Wels

Graphische Gestaltung der Karten 1, 2, 28, 97, 103, K. L. Kuich-Linz

VERLAG EUGEN FRIEDHUBER, WELS

Gesamtherstellung: Druck- und Verlagsanstalt Welsermühl, Wels

Inhaltsverzeichnis

LEOPOLD SPITZER, Bürgermeister der Stadt Wels:	
Zum Geleit	5
Einleitung	9
GILBERT TRATHNIGG: Die urgeschichtliche Zeit . . .	10
Die Römerzeit	16
Das römische Wels (16) – Der römische Stadtbezirk (21) – Topographie des römischen Wels (27) – Handel und Gewerbe (32) – Die Gräberfelder (35).	
Dunkle Jahrhunderte	42
Die Völkerwanderungszeit und die Frage der Siedlungskontinuität (42) – Die bayerische Landnahme (44) – Graf Machelm (46) – Wels zu Machelms Zeiten (48).	

KURT HOLTER: Das Mittelalter	50
Von den Karolingern zu den Saliern (50) – Lambach und Wels kommen an Würzburg (52) – Die Brückenprivilegien (53) – Die Kirche im hohen Mittelalter (54) – Der Übergang an Österreich (57) – Albero von Polheim und das Polheimer Schloß (58) – König Ottokar von Böhmen (59) – Wels in der Auseinandersetzung mit Bayern (60) – Gründung des Minoritenklosters (61) – Das Werden des Stadtplatzes (61) – Die erste Zeit der Habsburger (62) – Die Zeit der Privilegien (64) – Ablassbriefe und Glasfenster (66) – Die Burgvogtei im 14. Jahrhundert (70) – Das 15. Jahrhundert (72) – Die Zeit Friedrichs III. (77) – Unter Kaiser Maximilian I. (82) – Der Tod Kaiser Maximilians I. (87).	
GILBERT TRATHNIGG: Reformation, Gegenreformation und Bauernkriege	90
Vom Tod Kaiser Maximilians I. bis zum Sieg der Gegenreformation (90) – Die Wiedertäuferbewegung und die Reformation (91) – Handwerk und Handel (93) – Die städtische Verwaltung (100) – Kultur der Blütezeit (105) – Die Zeit der Gegenreformation (112).	
KURT HOLTER und GILBERT TRATHNIGG:	
Die Barockzeit	118
Trathnigg: Welser Auswanderer in Regensburg (118) – Wiederaufbau in schwerer Zeit (120) – Holter: Wiedererrichtung des Minoritenkonvents und geistliches Leben (123) – Trathnigg: Das Kapuzinerkloster (127) – Holter: Die Burgvogtei Wels (128) – Trathnigg: Handel und Wandel nach dem Sieg der Gegenreformation (129) – Die städtischen Einrichtungen im 17. Jahrhundert (131) – Holter: Entwicklungstendenzen im 18. Jahrhundert (133) – Kunst und Kunsthandwerk (138) – Stadtadel und Pfleger (146) – Trathnigg: Kriegsschatten (150).	
GILBERT TRATHNIGG: Von den Reformen Kaiser	
Josefs II. bis zur Gegenwart	152
Die Revolution von oben (152) – Die Franzosenzeit (153) – Biedermeier und Vormärz (156) – Das Jahr 1848 und seine Folgen (162) – Auf dem Weg zur Industriestadt (163) – Der große Ausbau (169) – Welser in Kunst und Wissenschaft (177) – Im Weltkrieg und in der Inflation (179) – Zwischen den Weltkriegen (181) – Welser in Kunst und Wissenschaft (184) – Der zweite Weltkrieg (186) – In der Nachkriegszeit (189) – Der große Aufschwung (191) – Wels wird Magistrat (203).	
Festlicher Ausklang	207
Namen- und Sachregister	211

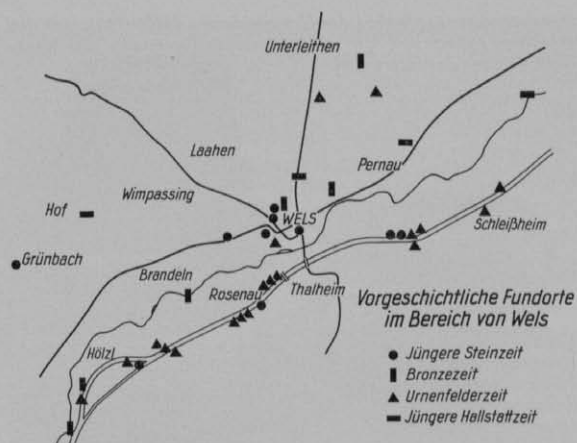
Die urgeschichtliche Zeit

LANGSAM BEGINNT SICH DAS DUNKEL ÜBER DEM BEGINN DER menschlichen Geschichte zu lüften. Funde in Südafrika stammen aus dem Tertiär, solche aus Java aus dem Beginn des Quartär; diesen javanischen Funden billigt man ein Alter von 543 000 bis 600 000 Jahren zu. Nur wenig jünger ist der erste europäische Fund von Mauer bei Heidelberg. Er gehört in die erste Warmzeit Günz-Mindel (543 000–478 000), aus der auch die ersten Werkzeugfunde stammen. Aus diesen ersten, nur wenig bearbeiteten Steinen entwickeln sich die reichen Formen der Altsteinzeit, die nur einen sehr langsamen technischen Fortschritt kennt. Um etwa 10 000 vor Christus leitet sie zur Mittelsteinzeit über, die durch das Aufkommen der ältesten Keramik und durch den ersten Ackerbau gekennzeichnet ist.

Welser Funde aus diesen ältesten Perioden gibt es bisher nicht. Erst in der jüngeren Steinzeit (3500 bis 1700) setzen sie ein. Verschiedentlich wurden als Einzel-funde Flachhacken, Schuhleistenkeile und Grünsteinwerkzeuge der Bandkeramik in Wels und seiner Umgebung gefunden. Besonderes Interesse verdient der Siedlungsfund von Niederperwend unmittelbar beim Bahnhof Marchtrenk. Ob es sich hier um eine Abfallgrube oder um eine Grubenwohnung handelte, konnte nicht geklärt werden, weil die Beobachtungen bei der Entdeckung zu ungenau waren. Bruchstücke von hochfüßigen Pilzgefäßen mit konischem Schalenteil, von konischen Bechern mit abgesetztem und leicht eingezogenem Mundsäum, von flaschenförmigen Gefäßen, von hohen konischen Töpfen mit kleinen, englichtigen Henkeln, und Reste von Tonlöffeln wurden geborgen. Dazu kommen noch eine kleine steinerne Spitze, zwei Absplisse von Hornstein und Bruchstücke von Mahlsteinen. Der Siedlungsfund ist dem Münchshöfer Typus zuzuordnen, einer Gruppe der donauländischen-bandkeramischen Kultur, die aber in der Verzierung Verbindung zur Stichbandkeramik zeigt. Ihr Beginn ist etwa in die Mitte des dritten Jahrtausends vor Christus zu setzen.

Etwas jünger sind die Funde der Mondsee-Kultur. Hierbei handelt es sich um eine nordische Kultur, die sich über eine ältere Münchshöfer Kultur gelagert hat und von ihr beeinflusst wurde. Sie ist in Oberösterreich, Salzburg und in den anschließenden Teilen von Bayern nachweisbar. Ihr gehören die meisten Lochäxte, die Hammeräxte und Schlägel an, die in Wels und Umgebung gefunden wurden. E. Beninger konnte eine Höhensiedlung dieser Kultur auf der Paura an der Traun feststellen.

Der Beginn der Bronzezeit um etwa 1700 vor Christus bringt nicht nur die immer stärkere Verwendung der Bronze, sondern sie weitet auch den Lebensraum in Gebiete, die bisher die bäuerliche Bevölkerung nicht anlocken konnte, die aber wegen des Bergbaues auf Kupfer nunmehr große Bedeutung erlangten. Der Handel mit Kupfer und Zinn stellt den Beginn des Fernhandels dar, der den Austausch von Formen begünstigte und Anregungen brachte. In den nördlichen Teilen Oberösterreichs lebt die Mondseekultur mit frühbronzezeitlichen Formen weiter, längs der Donau bis zur Enns erstreckt sich aber das Einflußgebiet der Straubinger Kultur. Das Welser Gräberfeld am Flugplatz — daneben wurde auch ein urnenfelder-



zeitliches gefunden —, das Gräberfeld von Holzleithen und die Fischersiedlung in Fischlham sind ebenso wie eine Reihe von Einzelfunden, zu denen auch eine Dolchklinge und eine Nadel mit schrägdurchbohrtem Kugelkopf und gedrehtem Schaft gehören, hierher zu stellen. Auf dem Waschenberg, Gem. Wimsbach, konnte eine Abschnittsbe- festigung festgestellt werden.

In der Umgebung von Wels finden sich im Hochholz, beim Gaßlhof und bei Oberhart Grabenstraßen, die beiderseitig von Wällen oder Wallhecken begleitet werden. Südlich der Traun zwischen Alm und Krems, besonders im Bereich der alten Herrschaft Burg Wels, finden sich Wallhecken, die größere Flächen umgeben. Untersuchungen ähnlicher Anlagen in England, aber auch in Holland, Dänemark, Norwegen, Schleswig-Holstein und in Niedersachsen haben gezeigt, daß es sich hier nicht um zufällige, natürliche Erscheinungen, sondern um Anlagen handelt, deren erstes Auftreten in frühe Zeiten zurück- reicht. Die Ackerwälle schließen dort, wo sie gut erhalten sind, unregelmäßige, aneinander grenzende Blöcke ein. Der Nachweis ist auf Heide- und Waldgebiet beschränkt, weil der moderne Pflugbau im Ackerland solche Anlagen längst restlos zerstört hat. Die größte Verbreitung dieser Anlagen und Wege liegt in der keltischen Zeit, doch dürfte ihr Beginn schon in der älteren Bronzezeit liegen. Es kommen aber noch jüngere Anlagen vor.

Das bedeutende Gräberfeld von Traun, Gem. Wimsbach, sowie Einzelfunde von Randleistenbeilen und Absatzbeilen gehören der mittleren Bronzezeit, und zwar der Hüg- el- gräberkultur, an.

Das Gräberfeld von Traun wurde bereits im vorigen Jahrhundert untersucht. Erfolgreiche Nachgrabungen von E. Beninger konnten nun auch die Form des Grabbaues klären. Der Tote wurde in einer trichterförmig ausgeho- benen Mulde, die bis auf den Sandboden hinab gegraben wurde, bestattet. Nachdem er mit einer Erdschicht von 20 bis 25 cm bedeckt worden war, wurde die Mulde bis



Randleistenbeil der Bronzezeit (1700–1100) aus Wels-Perna, Lap- pen- und Tüllenbeil der Urnenfelderzeit (1100–750) aus Wels- Rosenau und Wels.

zur Niveauhöhe mit Geröllsteinen ausgeschichtet. In der Mitte der Anlage wurde noch eine oberirdische Steinlage aufgesetzt, über die der eigentliche Hügel aus Erde aufgeschüttet wurde.

Um 1100 liegt der Beginn der Urnenfelderzeit, die die späte Bronzezeit und die frühe Hallstattzeit umfaßt. Längs der Traun wurden Griffzungenschwerter, ein Vollgriffschwert, eine Schwertklinge, mehrere mittelständige Lappenbeile und Tüllenbeile, ein Tüllenmeißel und eine Lanzenspitze gefunden.

Die meisten Stücke sind nicht durch einen längeren Wassertransport abgerollt und abgeschliffen. Man hat daraus geschlossen, daß sie von einer urnenfelderzeitlichen Traunschiffahrt oder von Siedlungen längs der Traun stammen. Auch jungsteinzeitliche Fundstücke längs der Traun wurden in diese Annahmen eingeschlossen. F. Wiesinger rechnete hingegen mit einem Bergsturz der Traun-Enns-Platte, K. Willvonseder schloß sich dieser Meinung an und dachte an Siedlungsplätze nahe dem Ufer, an den Hängen oder am Rand der Traun-Enns-Platte. Da sich die Funde aber auf drei Stellen verteilen lassen (nur ein mittelständiges Lappenbeil wurde allein weiter ostwärts gefunden) und sich auf beide Traunufer und auf die Traun selbst verteilen, kann man an drei Siedlungen denken, die an der Traun lagen und erst durch eine Verlagerung des Flußbettes so durchschnitten wurden, daß die Funde nun in der geschilderten Art verteilt sind.

Ein Gräberfeld wurde 1939 bei der Erweiterung des Flugplatzes Wels entdeckt. Es konnten zwei Gräbergruppen mit etwa 35 und 25 Gräbern festgestellt werden. Die einzelnen Gräber lagen in drei Reihen, die voneinander je 6 m Abstand hatten. Der Gräberabstand innerhalb der Reihen betrug häufig auch 6 m, teilweise aber nur 1,50 m.

In den großen Urnen befanden sich auch Beigaben, die aus kleineren Gefäßen, aus Gerät und Schmuck aus Bronze und in einigen Fällen aus Wildschwein- und Wisentknochen bestanden, die von Fleischbeigaben herstammten. Aus Urnen stammen auch Holzreste, die von der Zirbelkiefer und von der Stieleiche stammen. Die Bronzebeigaben zeigen einen unterschiedlichen Erhaltungszustand, weil man den Toten zwar mit Schmuck und Beigaben verbrannte, ihm aber bei der Bestattung noch weitere Beigaben mit in das Grab gab.

Die Graburnen, die man durch keine Steinsetzung schützte, waren durchwegs Großgefäße, meist Zylinderhalsgefäße. An kleineren Gefäßen sind vor allem Henkelbecher und Henkeltassen mit gerundetem Bauch und trichterförmigem Hals, Näpfe, Schalen und Schüsseln gefunden

Mittelständiges Lappenbeil der Urnenfelderzeit (1100–750). Auf den gezähnten Lappen sind Strichgruppen, die als Eigentums- oder Werkstättenmarken zu deuten sind.





Graburne (unten) und kleinere Gefäße der Urnenfelderzeit (1100–750)



worden. Die kleinsten Näpfe sprach K. H. Wagner als Kinderspielzeug an.

Aus Bronze fand man in diesen Gräbern Messer mit stark gekrümmten Rücken und kurzer Griffzunge und eine weitere Messerform mit Ringen am Ende der Griffangel. Auch Rasiermesser finden sich in zwei verschiedenen Formen. Die Kreisform des ausgeschnittenen Blattes und der Gittergriff kennzeichnen die eine, die Trapezform und der Hakenriff die andere. Der Schmuck ist mit tordierten Hals- und Armreifen, mit stark gerippten Armreifen und verschiedenen Nadelformen vertreten.

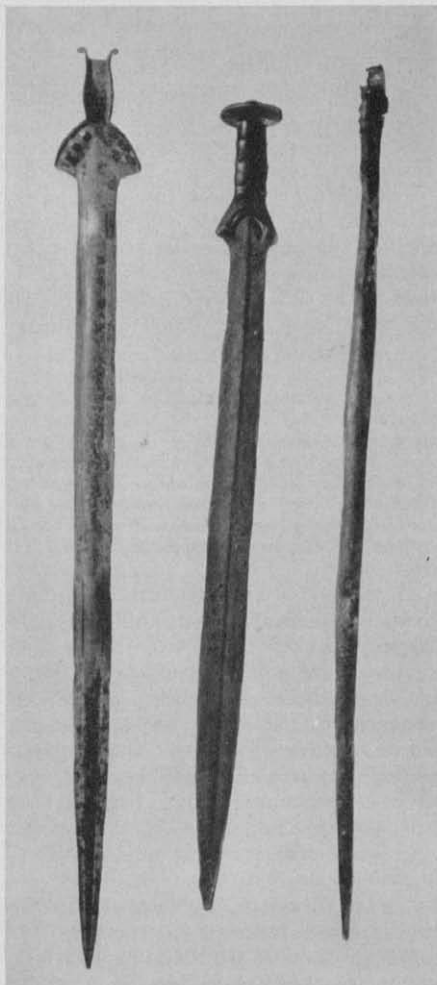
Das Gräberfeld gehört nach Ausweis der Funde der älteren Urnenfelderzeit, und zwar der Hötting-Morzg-Gruppe an.

Sie ist nach dem sudetisch-bayerischen Raum hin orientiert und läßt das Vordringen dieser Kultur aus dem böhmischen Raum her nach Süden erkennen. Ihre Verbindung mit der Knovizer Kultur, die von der älteren Lausitzer Kultur abzuleiten ist, ist für die Zuweisung an die Frühillyrer wichtig, während die vollausbildete Hallstattkultur bereits den Illyrern zuzuordnen ist. Die weite Verbreitung der Urnenfelder- wie der Hallstattkultur läßt solche Zuordnungen allerdings nur mit der räumlichen Beschränkung auf bestimmte Fundgebiete zu.

Verhältnismäßig wenige Funde wurden bisher aus der jüngeren Hallstattzeit (750 bis 400) gemacht. Erst in den letzten Jahren wurden im Freithofholz bei Wimbach-Traun acht junghallstattzeitliche Hügelgräber von E. Beninger untersucht, die wertvolle Einblicke in den Grabaufbau und verschiedene wesentliche Funde wie einen eisernen Hanteldolch, mehrere Lanzenspitzen und verzierte Tonteller und weitmündige Gefäße brachten. Die schönsten Welser Fundstücke sind die in Wels-Pernau von W. Huber und in Wimpassing von Fr. Freimüller gefundenen Hallstattschwerter der Stufe C.

Die Latènezeit bringt in mehreren Wellen im Zuge ihrer Ostwanderungen Kelten in das Land, das von ihnen besetzt wird. Als dünne Herrschicht finden wir sie über den bodenständigen Illyrern. Sie konnten wohl der Kultur ihren Stempel aufdrücken, das vorgefundene Volkstum aber nicht zur Gänze keltisieren.

Die Kelten saßen ursprünglich in Süddeutschland und im Rheingebiet, von dort verbreiteten sie sich unter allmählicher Räumung ihres alten Siedlungsgebietes zunächst nach Süden, später nach Westen

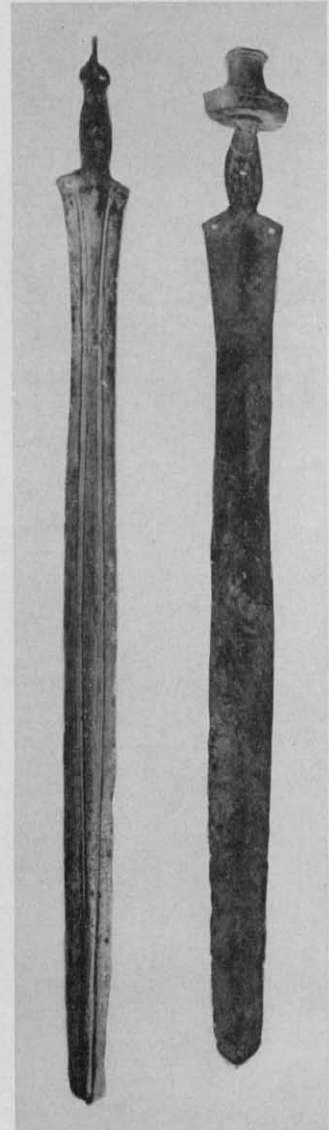


◁

Das schöne Griffzungenschwert (links) der mittleren oder ausgehenden Bronzezeit wurde in Traun, Ger.-Bez. Lambach gefunden. Das Vollgriffschwert (Mitte) stammt aus Unterschauersberg. Es ist ein Traunfund, der bei der Einmündung des Kroißbaches gemacht wurde. Auch das Griffzungenschwert (rechts) mit langer, rapierartiger Klinge ist ein Traunfund und zwar aus Wels-Rosenau. Beide gehören der Urnenfelderzeit (1100–750) an.

▷

Die beiden Schwerter der Hallstattstufe C gehören dem gleichen Typus an, jedoch ist der glockenförmige Knauf bei dem Stück aus Wels-Wimpassing verlorengegangen. Das zweite Schwert stammt aus Wels-Pernau.



Schwertformen der Bronze- (1700–1100), der Urnenfelder- (1100–750) und der Hallstattzeit (750–400), Funde aus Wels und Umgebung.

und Osten. Sprachlich und kulturell den Germanen und Illyrern nahe verwandt, entwickelten sie nach einer stärkeren urnenfelderzeitlichen Beeinflussung den Höhepunkt ihrer Kultur in der Latènezeit, in der sie bis nach Kleinasien längs der Donau vorstießen. In dieser Zeit faßten sie auch in Oberitalien, in Spanien, Irland und England Fuß. Am Ende der Latènezeit hatten alle festländischen Kelten bereits ihre politische Selbständigkeit verloren, eine eigenständige Weiterentwicklung der keltischen Kultur erfolgte kurzfristig noch in England und über ein Jahrtausend hinweg in Irland.

Die Fundstücke, die aus Wels und Umgebung stammen, sind verhältnismäßig sehr gering. Es handelt sich um ein Schwert, zwei Fibeln, eine Goldmünze und um Bruchstücke von Irdenware aus einer Siedlungsstelle der Spätlatènezeit in Oberthan. Von diesen Funden ist nichts in unsere Welser Sammlungen gekommen. Die Goldmünze, ein keltischer Vollstater, gelangte in die Sammlung R. Forrer in Straßburg, die anderen befinden sich im Linzer Landesmuseum und gehören den Stufen B bis D an.

Aus der keltischen Zeit stammen die Flußnamen Alm, Ager und Traun. Vielleicht gehört auch der Name Wels hierher, wenn die Schreibung Ov in Ovilava oder Ovilavis einen W-Laut wiedergibt. Nach E. Kranzmayer wäre dann der Ortsname zur Wurzel *vi-*, *vei-* „winden, drehen“ zu stellen und als „Siedlung an den Traunwindungen“ zu deuten.

Über die Lage der keltischen und wohl schon illyrischen Siedlung lassen sich, da bisher entsprechende Siedlungsfunde fehlen, nur Vermutungen aufstellen. Als bevorzugter Platz ist hier wohl an den Sporn zu denken, auf dem die Altstadt liegt und der im Süden vom Mühlbach, einem alten Traunarm, und im Osten von einer früheren Sumpfniederung begrenzt wird, die noch neuzeitlich „auf der Laken“ benannt wurde.

Das Fehlen von Siedlungsresten ist hier erklärlich, weil dieser Stadtteil in allen späteren Zeiten immer wieder verbaut wurde. Die ältesten römischen Funde setzen westlich dieses Gebietes ein und lassen den Anschluß an eine bestehende Siedlung vermuten. Die mittelalterliche Stadt erwuchs aus einer Altsiedlung mit Befestigung und Kaufmannssiedlung, die auf diesem Sporn errichtet wurde und heute noch als Altstadt bezeichnet wird.

- LITERATUR: E. Beninger, Die Paura an der Traun. (Schriftenreihe der OÖ. Landesbaudirektion Linz, Bd. 17). Wels 1961.
- ders., Die bronzezeitlichen Grabhügel von Wimsbach-Traun. (Jb. Musealvereines Wels 1956, 32 ff.)
- ders., Die urnenfelderzeitliche Abschnittsbefestigung am Waschenberg. (Jb. d. OÖ. Musealvereines 100, 1955, 127 ff.)
- ders., Das junghallstattzeitliche Freithofholz von Wimsbach-Traun. (5. Jb. d. Musealvereines Wels 1958/59, 47 ff.)
- Fundberichte aus Österreich. Bd. 1–5. Wien 1920 ff. Fundmeldedienst. Wien 1953 ff.
- E. Hofmann, Pflanzliche Reste aus dem Urnengrabfeld im Bereich des Welser Flughafens. (Archaeologica Austriaca Heft 7, 1950, 57 ff.)
- H. Jandaurek, Das Alpenvorland zwischen Alm und Krems (Schriftenreihe der OÖ. Landesbaudirektion Linz, Bd. 15). Wels 1957.
- E. Kranzmayer, Die Ortsnamen des Bezirkes Wels als siedlungsgeographische Quelle. (Jb. d. Musealvereines Wels 1956, 49 ff.)
- R. Pittioni, Urgeschichte des österreichischen Raumes. Wien 1954.
- G. Trathnigg, Die ältere Urnenfelderkultur in Wels. (OÖ. Heimatblätter 8, 1954, 329 f.)
- ders., Museums- und Archivbericht 1961 (8. Jb. d. Musealvereines Wels 1961/62, 8 f.)
- ders., Die römischen Gräberfelder von Wels und die Entwicklung der römischen Stadt nach Norden. (9. Jb. d. Musealvereines Wels 1962/63, 39 ff.)
- K. Willvonseder, Urgeschichte des Kreises Wels im Gau Oberdonau. (Materialien zur Urgeschichte der Ostmark Heft 7). Berlin 1939.
- ders., Das Urnenfeld von Wels. (Archaeologica Austriaca Heft 7, 16 ff.)
- Eine Zusammenstellung der urgeschichtlichen Funde im Bezirk Wels seit 1939 erscheint im 11. Jb. d. Musealvereines Wels 1965.